Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 10

Artikel: Die Gegner Jesu (Fortsetzung)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138847

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

e) *Das Ausweichen in die Ferne.*

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Grabmäler setzt und die Gedenktafeln der Gerechten schmückt und sprechet: ‚Wenn wir in den Tagen unserer Väter dagewesen wären, so wären wir nicht der Schuld am Blut der Propheten teilhaftig geworden.‘ Damit bezeugt ihr selbst, daß ihr Söhne derer seid, welche die Propheten getötet haben. Und ihr habt das Maß eurer Väter vollgemacht. Ihr Schlangen, ihr Otterngezücht, wie wollt ihr dem Gericht der Hölle entfliehn? Darum sehet: Ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte — solche werdet ihr töten und kreuzigen, solche werdet ihr in euern Synagogen geißeln und von einer Stadt zur andern verfolgen, so daß auf euch alles gerechte zur Erde geflossene Blut kommt, von dem Blute des Zacharias, des Sohnes des Berechias an, den ihr zwischen dem Vorhof des Tempels und dem Altar getötet habt. Wahrlich, ich sage euch: dies alles wird über dieses Geschlecht kommen!

Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten getötet hast und gesteinigt, die zu dir gesendet wurden, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt. Siehe, so wird euer Haus zur Wüste werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nicht wieder sehen, bis ihr sprechen werdet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ (Matth. 23, 29—39.)

F. Was bedeuten diese Worte?

A. Sie bedeuten eine letzte, vielleicht allergefährlichste Form des Ausweichens vor Gott: *das Ausweichen vor der Gegenwart Gottes in die Ferne.*

F. Was will das heißen?

A. Es ist vor allem ein Ausweichen in die *Vergangenheit.* Das will heißen, daß man für die Vergangenheit ehrt und preist, was man für die Gegenwart verfolgt und vernichtet. Man schmückt die Gräber der einstigen Propheten, wie Jesus sagt, und man steinigt die gegenwärtigen. Man tut, als ob man selbstverständlich einst zu den Propheten gehalten hätte, während man ganz sicher zu denen gehört hätte, die zu ihrer Zeit sie gesteinigt hätten. Daraus entsteht eine letzte, ungeheuerliche Heuchelei.

Man mache sich das recht klar. Ein Amos, ein Jesaias, ein Jeremias werden von den Juden wie von den Christen hoch verehrt — mit Worten — aber wenn solche Männer heute unter uns wirkten, und zwar

inkognito, nicht etwa bloß in Predigten über ſie, ſondern in gefährlichem Ernſte? Was anders wäre ihr Los als Steinigung, in unſeren heutigen Formen? Da wird ein Zwingli hoch geprieſen. Da ſchmückt man ſein Grab mit Herausgabe ſeiner Schriften, mit Predigten, Büchern über ihn. Selbſtverſtändlich, ſo ſcheint es darnach, wäre man einſt auf der Seite Zwinglis geweſen. Aber wenn dieſer Zwingli heute aufträte, der heutigen Lage angemeſſen, was wäre, nur vielleicht in etwas geiſtigeren, aber darum nicht leichteren Formen, ſein Schickſal anderes als das von Kappel? Darüber ſoll ſich doch niemand täuſchen! Und wenn Peſtalozzi käme, nicht eine Nachahmung, ſondern der wirkliche Peſtalozzi, deſſen Grab vom „Schmuck" zugedeckt wird — und er ſelbſt damit auch! — kann jemand ehrlicherweiſe leugnen, daß er für die Maſſe derer, die heute ſein Grab ſchmücken, das wäre, was er damals für Leute wie ſie war: ein Narr und Anwärter auf das Armenhaus? Und ſo verhält es ſich mit Lavater und allen Andern. Das Gleiche gilt auch von den beiden Blumhardt. Sie werden jetzt in allen Lagern, auch bei den Frommen, hoch geehrt. Aber damals haben ſie, als der junge Blumhardt Prophet wurde, Prophet der ſozialen Gerechtigkeit, fluchtartig Boll verlaſſen. Sie flüchten ſich auch heute etwa vor dem Sohn zum — Vater! Sie flüchten vor der Wahrheit der Gegenwart zur Vergangenheit. So weichen wir vor der Gegenwart in die Vergangenheit und damit wieder vor der Wahrheit in die Heuchelei aus.

Aber es gibt noch eine dieſem Ausweichen in die Vergangenheit ſehr ähnliche Form des Ausweichens vor Gott: das Ausweichen in die *räumliche* Ferne. Wenn ein Großer weit weg iſt, dann erlaubt man ſich, für ihn zu ſchwärmen. „Das wäre unser Mann! Wenn wir ſo Einen hätten!" So ſchwärmt man für einen Gandhi oder einen Tagore. Aber verſetzet dieſe Männer hieher, unter uns und laſſet ſie für uns ſein, was ſie für ihr Land und Volk ſind: Ihr werdet dieſe Schwärmerei verfliegen ſehen, wie Staub vor einem Sturmwind. Wir haben etwas davon ſchon erlebt, als ſie nur flüchtig unter uns waren!

So entſteht eine neue Form von Heuchelei: zum zeitlichen geſellt ſich das räumliche Ausweichen vor Gott.

Auch dieſe Heuchelei hat wieder die allerſchlimmſten Folgen. Sie verhüllt vielleicht am allermeiſten die Wahrheit. Sie erregt den Schein, als ob etwas da wäre, was in Wirklichkeit nicht da iſt. Wir kehren damit zum Anfang des Kapitels 23 zurück: zu der großen *Verwechslung*. Es iſt eine beſonders verhängnisvolle Form dieſer Verwechslung. Wieder ſpielt die Täuſchung des *Beſitzes* ihre Betrugsrolle. Man beſitzt ja im Erbe der Vergangenheit die Wahrheit. Wie ſollte man ſich darin ſtören laſſen? Iſt das nicht Pietätsloſigkeit? Man ſchlägt mit der vergangenen Wahrheit Gottes die gegenwärtige tot und mit der fernen die nahe Wahrheit. Mit Moſes (ſo wie ſie ihn verſtanden) haben die Sadduzäer und Phariſäer Jeſus gekreuzigt, ihn, der des Moſes Fortſetzer

und Erfüller war, und mit der „Theologie der Reformatoren" ſchlägt man das tot, was heute im Sinn und Geiſt, aber nicht in der Form der einſtigen ſich unter uns an Reformation regen will. Das mißverſtandene, tote Erbe der Vergangenheit wird zum Grabſtein der Gegenwart, die Ferne der Schutzſchild gegen die Nähe. Zeit und Raum werden Schutzwälle gegen den gegenwärtigen Gott.

Niemand hat in der Nachfolge Jeſu dieſen furchtbaren Sachverhalt in ſo ſchneidender Klarheit und leidenſchaftlicher Wucht aufgedeckt, wie der große Däne *Kierkegaard*. Seine Seele kann es nicht ertragen, daß man je und je die Wahrheitszeugen bekämpft, verhöhnt, mit Schande bedeckt und nachher vorgebliche Nachfolger in Ehre und Behagen von ihrem Blut und Schweiß leben, um es ihrerſeits den Wahrheitszeugen der Gegenwart ebenſo zu machen. Er fordert als Prüfung auf die Wahrheit unſeres Bekenntniſſes zu dieſen „Herrlichen", daß wir uns im Geiſte mit ihnen „gleichzeitig" machen, das bedeutet: daß wir uns die Frage vorlegen, wie wir uns zu ihnen geſtellt hätten, damals, wo ſie ohne den Glanz und die Verklärung, von denen ſie nun umgeben ſind, in Niedrigkeit, Angefochtenheit (auch durch ſich ſelbſt), in Verfolgung und Schmach ihren Weg gingen, der oft genug am Galgen oder auf dem Scheiterhaufen endete, und wie wir uns heute zu ihnen ſtellten, wenn ſie inkognito unter uns aufträten? Nur wenn wir uns ehrlich ſagen dürften, daß wir auch ſo zu ihnen ſtünden — aber wer dürfte das zuverſichtlich? — wäre unſer Bekenntnis Wahrheit, alles andere iſt Heuchelei.

Dieſe Heuchelei erreicht ihren Gipfel in der Stellung zu *Jeſus ſelbſt*. Es iſt doch ganz offenkundig, daß, wenn er inkognito unter uns aufträte, ohne den Glanz ſeiner Gottheit, bloß als Menſchenſohn, in Niedrigkeit, Anfechtung, Verfolgung, wenn er *heute* unter uns lehrte und lebte mit der Unerbittlichkeit ſeiner Wahrheitsrede, mit ſeinem Gegenſatz zu Geſetz und Tempel, mit ſeiner Freiheit, ſeiner Kühnheit, mit ſeinem Kampf gegen die Frommen und Guten — gerade diejenigen Kreiſe, die ihn jetzt göttlich verehren und ſich einbilden, ſeine Extra-Jünger zu ſein, ſeine leidenſchaftlichſten Feinde, ſeine Verfolger und Verleumder, ſeine Kreuziger wären? Es ſind ja die gleichen Leute, wie jene Andern es ſind, ja die Söhne ihrer Väter.

Man ſieht das ſogar weithin ein. Ganz geläufig iſt die Rede, daß Jeſus, wenn er unter uns erſchiene, wieder gekreuzigt würde. Aber man denkt dabei meiſtens an die Welt, nicht an die Religion, an Pilatus, nicht an die Phariſäer, Sadduzäer und Herodianer. Die furchtbare Paradoxie aber iſt, daß es in erſter Linie die Frommen ſind, die Kirchenleute und die Gemeinſchaftsleute, wie die Andern, ſich mit dem Mantel der Religion bekleidenden ſind, die Jeſus heute kreuzigen, wie ſie ihn einſt gekreuzigt haben.

Es iſt faſt unglaublich! Aber es iſt für jeden Ehrlichen ein ganz unleugbarer Sachverhalt. Und wir können uns dieſen Sachverhalt gar

nicht genug klar machen, können uns gar nicht genug darin vertiefen. Aus dieser Klarheit, dieser Vertiefung entspränge die größte aller Revolutionen: die Revolution von Religion und Christentum zum Reiche Gottes, die Revolution vom Credo zur Nachfolge Christi: Wehe aber denen, welche nicht auf die Propheten hören, die zu ihnen gesendet sind! Sie verfallen dem Gericht!

F. Was bedeuten die Worte: „Ihr werdet mich nicht wiedersehen bis ihr sprechen werdet: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!"?

A. Sie bilden einen sinnvollen Abschluß dieser ganzen Rede gegen die Vertreter der Religion. Jesus hat ihnen die Wahrheit gesagt. Aber er weiß, daß sie zunächst keine durchschlagende Wirkung haben, sondern vielleicht nur noch größere Feindschaft und Verstockung schaffen wird. Es wird jedoch ein Tag kommen, wo Gott selbst durch seine Taten und Offenbarungen die Worte Jesu bestätigen wird. Dann fällt die Entscheidung, für Rettung oder Gericht.

Auch das ist allgemein gültig. Man muß die Wahrheit Gottes verkündigen. Aber es tritt ein Stadium ein, wo zunächst die menschliche Auseinandersetzung aufhören und Gott das Wort überlassen werden muß. *(Fortsetzung folgt.)*

Die Grundlagen der Religiös-Sozialen Bewegung von heute

(Fortsetzung)

Die religiös-soziale Bewegung hat, wie der Name sagt, zunächst einmal auf dem *religiösen* Gebiet ihr Betätigungsfeld, eigene Elemente, wie gegnerische Kräfte gefunden. Dabei ist es von allem Anfang an wichtig, darauf zu achten, daß hier der Begriff des Religiösen in einer ganz eigenartigen Fassung auftritt. Keine der verschiedenen christlichen Gruppen, die zur Zeit des aufkommenden Sozialismus Repräsentanten der Religion waren, entspricht diesem Begriff. Bestand bei diesen die Pflege des religiösen Lebens etwa in einer Hinwendung des inneren Menschen zu einem in gefühlvoller Liebe erfaßten Gott, bestand sie in der Pflege des religiösen Gemütes, oder gar, in den niedersten Formen, in der Beachtung äußerlicher Grundsätze und Normen, so war hier im religiösen Sozialismus von Anfang an der Begriff viel weiter umgrenzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß schon die Väter des politischen, auch des marxistischen, auf Hegel begründeten Sozialismus nicht von der Hegel'schen Schau her ihre Impulse bekamen, sondern daß diese Impulse aus tieferen Quellen, etwa aus der messianischen Erwartung Israels stammten, wie dies zum mindesten für den aus jüdischem Hause stammenden Karl Marx sehr wahrscheinlich ist. Aber auch bei anderen frühen Sozialisten, wie Weitling und